

Fachlehrplan

Berufliches Gymnasium

01.08.2023



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Bildung

Pädagogik/Psychologie

Der Lehrplan für das Berufliche Gymnasium ist eine Einheit aus Grundsatzband und Fachlehrplänen.

An der Erarbeitung des Fachlehrplans haben mitgewirkt:

Hennig-Schotte, Anke	Stendal
Rahn, Reinhard	Dessau-Roßlau (Leitung der Fachgruppe)
Schulze, Diana	Dessau-Roßlau
Jun.-Prof. Dr. Seltrecht, Astrid	Magdeburg (fachwissenschaftliche Beratung)
Skupin, Birgit	Magdeburg

An der gemäß der Dritten Verordnung zur Änderung der Verordnung über Berufsbildende Schulen vom 15.Juli 2019 (GVBl. LSA S. 169) erforderlichen Anpassung des Fachlehrplans haben mitgewirkt:

Schulze, Diana	Dessau-Roßlau
Skupin, Birgit	Magdeburg

An der Anpassung des Fachlehrplans zu den Schwerpunkten Nachhaltigkeit, Bildung in der digitalen Welt, Stärkung bildungssprachlicher Kompetenzen und zu den Ergebnissen nach der Erprobung des Fachlehrplans haben mitgewirkt:

Burchert, Constanze	Halle (Leitung der Fachgruppe)
Hennig-Schotte, Anke	Stendal
Prof. Dr. Pablo Pirnay-Dummer	Halle (wissenschaftliche Begleitung)

Herausgeber:	Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt Turmschanzenstr. 32 39114 Magdeburg
--------------	---

In Kraft seit 2016, Anpassung 2023

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abkürzungsverzeichnis	1
1 Bildung und Erziehung im Fach Pädagogik/Psychologie	2
2 Entwicklung fachbezogener Kompetenzen	4
3 Kompetenzentwicklung in den Schuljahrgängen	12
3.1 Übersicht	12
3.2 Schuljahrgang 11 (Einführungsphase)	13
3.3 Schuljahrgänge 12/13 (Qualifikationsphase)	17

Abkürzungsverzeichnis

DSM	Diagnostic and Statistical Manual
ICD	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems
IQ	Intelligenzquotient
KMK	Kultusministerkonferenz

1 Bildung und Erziehung im Fach Pädagogik/Psychologie

*Teilhabe und
Teilnahme am
gesellschaftlichen
Leben*

Das Fach Pädagogik/Psychologie am Beruflichen Gymnasium Gesundheit und Soziales dient den Schülerinnen und Schülern als profilgebendes Fach zum einen dazu, einen Einblick in wissenschaftliche Betrachtungsweisen pädagogischer und psychologischer Phänomene zu gewinnen. Zum anderen erlangen die Schülerinnen und Schüler Voraussetzungen, um interpersonale und intrapersonale Prozesse menschlichen Erlebens und Verhaltens zu beschreiben, zu erklären und zu bewerten. Außerdem sind die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage theoretischer Kenntnisse und mithilfe erworbener Kompetenzen in der Lage, Verantwortung in Bezug auf ihre persönliche Entwicklung sowie ihre individuellen sozialen Beziehungen zu übernehmen. Diese Befähigung spiegelt sich in variablen Handlungsmustern, die das menschliche Verhalten und Erleben betreffen, wider. So wird eine bewusste Gestaltung der Gegenwart bzw. Zukunft, eine Übernahme von Verantwortung sowohl innerhalb einer sozialen Gemeinschaft als auch in der Gesellschaft ermöglicht.

*Lebenswelt-
bezogenes
Lernen*

Die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler findet bei der Betrachtung pädagogischer und psychologischer Phänomene Berücksichtigung. Alltagspsychologische Erfahrungen, die zunächst subjektiv und unreflektiert der Urteilsbildung dienen, werden im Fachunterricht kritisch betrachtet, indem sie strukturiert wissenschaftlich beschrieben, empirisch analysiert und auf der Basis pädagogischer und psychologischer Theorien und Ansätze erklärt werden. Auf dieser Grundlage erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Strategien und Handlungsmöglichkeiten, um in Bezug auf die eigene physische und psychische Gesundheit und die ihrer sozialen Umwelt verantwortungsbewusst zu agieren. Der Pädagogik/Psychologieunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, alltägliche Probleme und lebenspraktische Fragestellungen gedanklich, aber auch wissenschaftlich zu betrachten und in ihrer Relevanz und Individualität zu lösen, um den Schülerinnen und Schülern Orientierungen und Gestaltungsoptionen für ihre persönliche Lebensplanung zu bieten. Dadurch erfassen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutsamkeit der gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse und leiten daraus Maßnahmen für das aktuelle und zukünftige selbstbestimmte Handeln ab.

Im Beruflichen Gymnasium Gesundheit und Soziales wird eine vertiefte Allgemeinbildung vermittelt, die den Schülerinnen und Schülern zunehmend eigenverantwortliches Handeln ermöglicht, um den komplexen Anforderungen von Beruf, Studium und Gesellschaft gerecht zu werden.

*Allgemeine
Hochschulreife*

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse und Fachkompetenzen, die sie befähigen, die breit gefächerten Anforderungen eines Studiums oder Berufes unter anderem im humanen Dienstleistungsbereich zu bewältigen.

Sie werden motiviert und befähigt, selbstständig zu arbeiten und kooperative Lernformen einzusetzen, sich mit fachlichen Standpunkten kritisch auseinanderzusetzen sowie Lern- und Arbeitsergebnisse mithilfe geeigneter digitaler Medien zu präsentieren.

In Hinblick auf die Berufs- und Studienorientierung wird durch die fachliche und praxisorientierte Ausrichtung im Profulfach Pädagogik/Psychologie die Entwicklung von Persönlichkeitseigenschaften, wie z. B. Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit, unterstützt.

Auf der Grundlage natur-, geistes- und sozialwissenschaftlicher Theorien bereitet wissenschaftspropädeutisch angelegter Unterricht im Fach Pädagogik/Psychologie die Schülerinnen und Schüler vor allem in der Qualifikationsphase auf das wissenschaftliche Arbeiten an Hochschulen und in anderen Ausbildungseinrichtungen vor. Pädagogische und psychologische Theorien, Modelle, Forschungsmethoden und praktische Interventionsstrategien werden wissenschaftshistorisch und -theoretisch von den Schülerinnen und Schülern reflektiert und bewertet. Die Schülerinnen und Schüler wenden wissenschaftliche Theorien und Modelle selbstständig hinsichtlich pädagogischer und psychologischer Problemstellungen an. Sie benutzen diese zur Verifizierung oder Falsifizierung eigener Hypothesen und kommunizieren diese fachsprachlich angemessen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Möglichkeiten und Grenzen des interdisziplinären Austausches mit anderen Wissenschaften.

*Wissenschafts-
propädeutisches
Arbeiten*

2 Entwicklung fachbezogener Kompetenzen

Kompetenzbegriff Im vorliegenden Fachlehrplan werden unter Kompetenzen erworbene, erweiterbare und erlernbare, auf Wissen begründete Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die eine erfolgreiche Bewältigung bestimmter Anforderungssituationen ermöglichen. Hinzu kommen die dafür erforderliche motivationale Bereitschaft, Einstellungsdispositionen und soziale Fähigkeiten.¹ Im Kern geht es darum, Wissen und Können zur Lösung von Problemen anzuwenden.

Kompetenz ist dann vorhanden, wenn Wissen und Fähigkeiten, unabhängig davon, ob vorhanden oder noch zu erlernen, in unterschiedlichen, mehrdeutigen, unvorhersehbaren und stresserzeugenden Situationen erfolgreich angewendet werden. Die Aneignung von Kompetenzen selbst setzt eine motivationale, volitionale Bereitschaft und soziale Fähigkeiten voraus.

Kompetenzmodell Für das Profulfach Pädagogik/Psychologie am Beruflichen Gymnasium werden folgende fachspezifische Kompetenzbegriffe angewendet:

- **Analysekompetenz:** einen situativen Kontext mithilfe der Beschreibung wissenschaftlicher Grundlagen analysieren und erklären,
- **Bewertungskompetenz:** pädagogische und psychologische Phänomene bewerten und vergleichen,
- **Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz:** pädagogische und psychologische Handlungsmuster entwickeln und präsentieren.

Im Profulfach am Beruflichen Gymnasium Gesundheit und Soziales erwerben die Schülerinnen und Schülern sowohl eine grundlegende wissenschaftliche als auch eine fachwissenschaftliche Sichtweise.

Der Unterricht zu den psychologischen Fragestellungen ist charakterisiert durch die Berücksichtigung von Paradigmen.

Dabei ist unter dem Begriff des Paradigmas eine grundsätzliche Denkweise bzw. Schulrichtung zu verstehen, die durch die sieben Hauptströmungen der Psychologie repräsentiert wird.

¹ vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen: Konzeption der Kultusministerkonferenz zur Nutzung der Bildungsstandards für die Unterrichtsentwicklung. Bonn und Berlin 2010, S. 9.

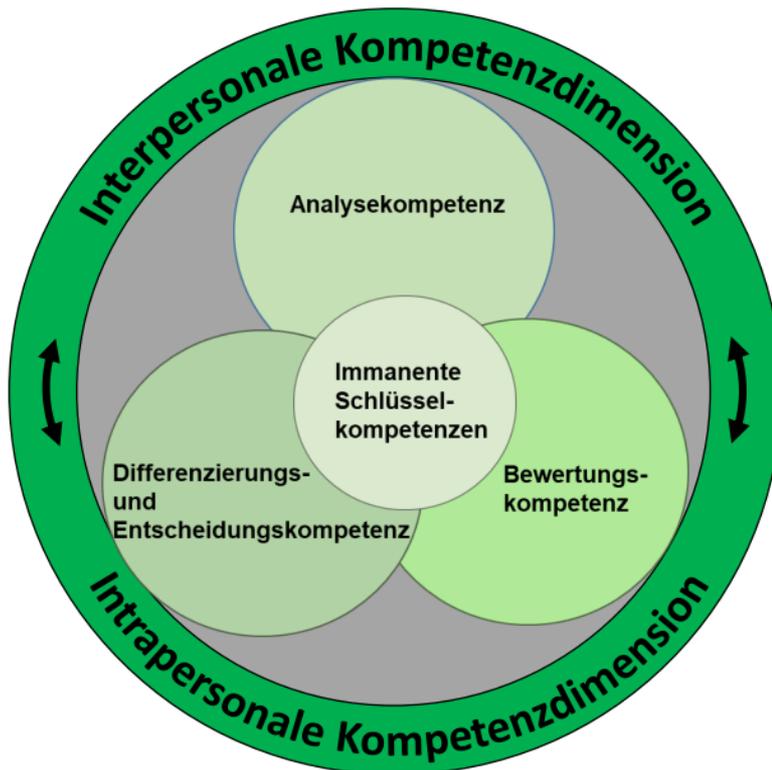


Abb. 1: Kompetenzmodell für das Profillfach Pädagogik/Psychologie

Wissenschaftliche Grundlagen beschreiben und dokumentieren zu können, dient den Schülerinnen und Schülern als Basisdimension fachlichen Handelns. Auf dieser Grundlage entwickeln die Schülerinnen und Schüler Analysekompetenz, wobei verschiedene situative Kontexte und die Lebenswirklichkeit der Lernenden Berücksichtigung finden sollen. Darauf aufbauend bewerten und vergleichen die Schülerinnen und Schüler pädagogische und psychologische Phänomene sowohl aus der Sicht verschiedener Paradigmen als auch unter Einbeziehung geeigneter Modelle. Um eine eigene Bewertungskompetenz zu entwickeln, werden im Sinne der Wissenschaftspropädeutik Wissensbestände kritisch betrachtet.

Als ein Ergebnis der Entwicklung von Analyse- und Bewertungskompetenz stellen die Schülerinnen und Schüler empfehlenswerte pädagogische und psychologische Handlungsmuster für ihre Lebenswelt vor und fördern damit den Grad der Ausprägung ihrer Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz.

Die Verzahnung der drei Kompetenzbereiche zeigt, dass die zu entwickelnden Kompetenzen kumulativ aufeinander aufbauen und sich im Sinne der spiralförmigen Elaboration der Inhalte im Anforderungsniveau steigern. Als

Ergebnis dieser zunehmenden Komplexität der drei Kompetenzbereiche erwerben die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig die Fähigkeit, mit sich selbst (intrapersonal) und mit anderen (interpersonal) umzugehen, und entwickeln diese als zentrale fachorientierte Kompetenzdimensionen. Am Ende der Qualifikationsphase beweisen die Schülerinnen und Schüler ihre Studierfähigkeit, indem sie Erleben, Verhalten und Handeln pädagogisch und psychologisch reflektieren.

Kompetenzbereich Analysekompetenz Die Analysekompetenz dient dem nachhaltigen Erwerb und der Entwicklung systematischer pädagogischer und psychologischer Wissensbestände und ist somit auch Grundlage für die Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Sinne einer Wissenschaftspropädeutik. Im Zusammenhang mit der Herausbildung dieser Kompetenz erfolgt die mündliche und schriftliche Aneignung wesentlicher wissenschaftlicher Begriffe, Themen, Theorien sowie von Arbeits- und Forschungsmethoden, um die fachliche Ausrichtung im Unterricht als grundlegendes Strukturprinzip des Denkens, Arbeitens und Lernens zu entfalten.

Im Rahmen der Analysekompetenz erkennen und reflektieren die Schülerinnen und Schüler alltags- und fachwissenschaftliche Phänomene unter Verwendung pädagogischer und psychologischer Fachbegriffe. Dabei erschließen sie Zusammenhänge mithilfe wissenschaftlicher Methoden und Theorien. Die Lernenden analysieren pädagogische und psychologische Phänomene kriteriengeleitet und erklären psychisches Verhalten und Erleben in verschiedenen situativen Kontexten unter Verwendung sowohl der Fach- als auch der Bildungssprache.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel:

- individuelles Erleben und Verhalten aus verschiedenen pädagogischen und psychologischen Perspektiven beschreiben und daraus resultierende Gesetzmäßigkeiten identifizieren,
- pädagogische und psychologische Phänomene auf der Grundlage empirischer Methoden und wissenschaftlicher Theorien einordnen und erklären,
- alltägliche situative Kontexte und Fallbeispiele aus verschiedenen Medien theoriegeleitet analysieren sowie aspektorientiert gegenüberstellen.

Die Schülerinnen und Schüler beweisen ihre Bewertungskompetenz, indem sie mithilfe fachlicher Argumente begründete Standpunkte formulieren. Dafür setzen sie evidenzbasierte Urteile in Beziehung, prüfen diese argumentativ sachgerecht und selbstbestimmt, geleitet von fachwissenschaftlichen Bewertungskriterien. Die Lernenden vergleichen darüber hinaus auf der Basis gewonnener wissenschaftlicher Erkenntnisse pädagogische und psychologische Phänomene und entwickeln verschiedene Deutungsansätze. Die Bewertungskompetenz ermöglicht eine Vertiefung der individuellen Reflexionsfähigkeit in Bezug auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

*Kompetenzbereich
Bewertungs-
kompetenz*

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel:

- selbstständig komplexe psychologische und pädagogische Phänomene auf der Grundlage natur-, geistes- und sozialwissenschaftlicher Bezugswissenschaften sowie empirische Methoden betrachten,
- menschliches Erleben und Verhalten paradigmatisch bewerten und sich zu individuellen und intraindividuellen Diversitäten begründet positionieren, psychologische Fragestellungen und Hypothesen im Kontext entsprechender Fachdisziplinen und Anwendungsfelder vergleichen und mithilfe korrekter Termini interpretieren,
- Möglichkeiten und Grenzen ausgewählter pädagogischer und psychologischer Therapie- und Interventionsansätze erörtern,
- die Relevanz pädagogischer und psychologischer Themen für die Organisation der eigenen Lebenswelt prüfen und zur Erweiterung der sozialen Handlungsfähigkeit (z. B. Konfliktlösung) nutzen,
- pädagogisches und psychologisches Wissen zur Orientierung und Steuerung der Selbstwahrnehmung und -reflexion überprüfen.

Mit dem Erlangen der Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz beziehen die Schülerinnen und Schüler das Erlernte auf ihr Lebensumfeld und entwickeln so die Möglichkeit einer qualitativ neuen Bewältigung alltäglicher Situationen. Dadurch kontrollieren und steuern sie zukünftige, eigene Lern- und Arbeitsprozesse erfolgs- und zielorientiert. Sie kommunizieren in Interaktionssituationen sach- und personengerecht, begründen fachlich geleitet ihre Positionen und evaluieren die Vielschichtigkeit pädagogischer und psychologischer Handlungsmuster. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren fachwissenschaftliche Sachverhalte problembezogen sowie adressatenge-

*Kompetenzbereich
Differenzierungs-
und Entschei-
dungskompetenz*

recht und entwickeln Erklärungen, die sie mithilfe zur Verfügung stehender medialer Mittel veranschaulichen.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel:

- eigenes und fremdes Erleben und Verhalten bezüglich psychologischer und pädagogischer Phänomene im sozialen Kontext beschreiben, argumentativ prüfen und theoriegeleitet beurteilen,
- einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und in der sozialen Interaktion auf der Grundlage pädagogischer und psychologischer Gesetzmäßigkeiten entwickeln und zum eigenen Nutzen und zur Motivation anderer anwenden,
- ihre Stärken und Schwächen hinsichtlich beruflicher Perspektiven z. B. im humanen und sozialen Dienstleistungsbereich bewerten und eine Entscheidung bezüglich der individuellen Lebensplanung ableiten,
- das aktive Handeln in pädagogischen Prozessen auch mit nicht eindeutigen Kontexten verknüpfen und mit unerwarteten Reaktionen und Abweichungen von der gewohnten Normalität fachbezogen umgehen (Ambiguitätstoleranz),
- kontroverse Standpunkte als eine Bereicherung des eigenen Denkens und Handelns diskutieren.

Interpersonale und intrapersonale Kompetenzdimensionen

Die interpersonalen und intrapersonalen Kompetenzdimensionen fördern die Erweiterung der Selbstwahrnehmung und -steuerung und ermöglichen sowohl einen Perspektivwechsel als auch eine Perspektivübernahme.

Die interpersonale Kompetenzdimension ist Voraussetzung für einen verantwortungsbewussten Umgang mit anderen in sozialen Kontexten und unterstützt die Akzeptanz anderer Lebensgestaltungsprinzipien.

Auf der Basis der intrapersonalen Kompetenzdimension nutzen die Schülerinnen und Schüler psychologisches und pädagogisches Wissen zur Erweiterung der eigenen sozialen Handlungsfähigkeit, lernen einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und erwerben neue individuelle Bewältigungsstrategien hinsichtlich der Optimierung der persönlichen Lebensgestaltung.

Die fachspezifischen Kompetenzbereiche und -dimensionen leisten einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen.

*Beitrag zur
Entwicklung der
Schlüssel-
kompetenzen*

Sozialkompetenz:

- unterschiedliche Standpunkte zu pädagogischen und psychologischen Phänomenen vertreten
- Verständnis für entgegengesetzte Standpunkte entwickeln

Sprachkompetenz:

- Fachsprachenkenntnisse selbstständig aneignen und nutzen
- Fachtexte selbstständig hinsichtlich relevanter Aussagen zum menschlichen Erleben, Verhalten und Handeln analysieren und bewerten sowie fachsprachlich korrekt kommunizieren

Lernkompetenz:

- kontinuierlich und erfolgreich in bewusst gestalteten Lernsituationen zu pädagogischen und psychologischen Themen individuell und in Kooperation mit anderen lernen und handeln
- Lernstrategien, -ergebnisse und -haltungen reflektieren
- den eigenen Lernprozess organisieren

Mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenz:

- naturwissenschaftliche Kompetenzen einbinden
- mathematische Verfahren zur qualitativen und/oder quantitativen Analyse pädagogischer und psychologischer Phänomene nutzen

Demokratiekompetenz:

- aktiv das gesellschaftliche Leben mitgestalten
- ethische Grundsätze der Gesellschaft diskutieren

Kulturelle Kompetenz:

- eigene kulturelle Traditionen erkennen
- andere kulturelle Traditionen respektieren

Wirtschaftliche Kompetenz:

- gesellschaftliche Bedeutung von psychischer Gesundheit erklären
- Bedeutung der eigenen Gesundheit für den Einzelnen und die Gesellschaft kennen

*Beitrag zur Bildung
in der digitalen
Welt*

Die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft verändert unter anderem die Prozesse des Lernens und Kommunizierens sowie der sozialen Interaktion. Diese Veränderungen können sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die Lebenswelt der Menschen haben.

Im Pädagogik/Psychologieunterricht gehört der zielgerichtete und reflektierte Einsatz von digitalen Medien und Werkzeugen zum methodischen Repertoire. Digitale Lernumgebungen sollen den Schülerinnen und Schülern helfen, den eigenen Lernprozess selbstgesteuert, differenziert und individuell zu gestalten.

Pädagogisch-psychologische Kompetenzen in Verbindung mit Medienkompetenz ermöglichen den Schülerinnen und Schülern die Wahrnehmung einer aktiven, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Rolle in einer von zunehmender Nutzung digitaler Medien geprägten Gesellschaft.

Dies schließt die kritische Reflexion der Chancen und Risiken der Nutzung digitaler Medien ebenso ein wie das eigene Nutzerverhalten. Für die „Bildung in der digitalen Welt“ leistet das Fach Pädagogik/Psychologie einen wesentlichen Beitrag zur Vertiefung folgender Kompetenzen:

- Informationen finden, dokumentieren, teilen und sicher aufbewahren,
- fachspezifische Inhalte mithilfe verschiedener digitaler Werkzeuge unter Berücksichtigung rechtlicher Vorgaben verarbeiten, präsentieren und publizieren,
- unterschiedliche digitale Quellen und deren fachspezifische Inhalte insbesondere im Hinblick auf deren Seriosität kritisch einschätzen,
- Medien, Medieninhalte und Mediennutzung hinsichtlich ihrer möglichen Wirkungen reflektieren,
- sicher in digitalen Umgebungen agieren, indem die Schülerinnen und Schüler deren Risiken und Gefahren kennen, reflektieren und berücksichtigen,
- Chancen und Risiken des eigenen Mediengebrauchs in unterschiedlichen Lebensbereichen beurteilen,
- Mediennutzung unter dem Aspekt des Suchtverhaltens diskutieren und Schlussfolgerungen für eine gesunde Lebensführung ableiten.

Das Profulfach Pädagogik/Psychologie leistet einen Beitrag zur Sensibilisierung für die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns angesichts der weltweiten ökologischen und sozialen Herausforderungen und befähigt die Schülerinnen und Schüler, diesbezüglich Verantwortung zu übernehmen und an fachlichen Diskursen darüber teilzunehmen.

*Beitrag zur Bildung
für nachhaltige
Entwicklung*

Durch die ergebnis- und handlungsorientierte Struktur des Fachunterrichts werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen.

In der Auseinandersetzung mit fachspezifischen Themen entwickeln Schülerinnen und Schüler ein Verständnis für die komplexen Zusammenhänge bezüglich kurz- und langfristiger sowie lokaler und globaler Folgen eigener und gesellschaftlicher Entscheidungen. Aus den gewonnenen Erkenntnissen leiten sie eigene Handlungsoptionen ab und nutzen diese, um als Multiplikator in ihrem sozialen Umfeld zu fungieren.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln dabei folgende Kompetenzen:

- ein gesundes und aktives Leben gestalten,
- Nachhaltigkeit bei der eigenen Lebensgestaltung berücksichtigen,
- partnerschaftliches Miteinander und friedliches Zusammenleben gestalten.

3 Kompetenzentwicklung in den Schuljahrgängen

Die Kompetenzschwerpunkte in den Schuljahrgängen sind verbindlich. Die Reihenfolge der Umsetzung der Kompetenzschwerpunkte in den jeweiligen Schuljahrgängen legt das Bildungsgangteam fest.

3.1 Übersicht

Schuljahrgänge	Kompetenzschwerpunkte
Schuljahrgang 11 (Einführungsphase)	<ul style="list-style-type: none"> – Pädagogik und Psychologie als Wissenschaften einordnen – Aktuelle psychische Prozesse im pädagogischen Kontext darstellen – Phänomene im Erziehungsprozess, im pädagogischen Prozess und in der Psychologie empirisch untersuchen – Interaktions- und Kommunikationsprozesse in pädagogischen Kontexten gestalten
Schuljahrgänge 12/13 (Qualifikationsphase)	<ul style="list-style-type: none"> – Den Lernprozess durch pädagogische Maßnahmen steuern – Ausgewählte entwicklungspsychologische Phänomene im sozialpädagogischen Kontext verdeutlichen – Persönlichkeit und Persönlichkeitstheorien erläutern – Paradigmen und das Integrierende Modell der Psychologie als Grundlagen pädagogischen Handelns vergleichen – Psychische Störungen erläutern – Erscheinungsformen psychologischen Erlebens und Verhaltens interpretieren – Reformpädagogische Ansätze gegenüberstellen

3.2 Schuljahrgang 11 (Einführungsphase)

Kompetenzschwerpunkt: Pädagogik und Psychologie als Wissenschaften einordnen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Informationen zur Alltagspsychologie und wissenschaftlichen Psychologie finden, dokumentieren, teilen und sicher aufbewahren – Inhalte und Merkmale der Alltagspsychologie und der wissenschaftlichen Psychologie beschreiben und auf Alltagsphänomene übertragen – den Beitrag der Psychologie und der Pädagogik zum Thema Nachhaltigkeit analysieren – Verhalten und Erleben in ihrer Wechselwirkung als Gegenstand der Psychologie anhand von Alltagssituationen identifizieren – erziehungswissenschaftliche Themen mithilfe persönlicher Erfahrungen erläutern – mithilfe vorgegebener Fallbeispiele paradigmatische Erklärungsmuster gegenüberstellen und die Ergebnisse in einen wissenschaftlichen Kontext einordnen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – unterschiedliche digitale Quellen und deren fachspezifische Inhalte insbesondere im Hinblick auf deren Seriosität kritisch einschätzen – Erfahrungen aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler und daraus folgende Verallgemeinerungen strukturieren und mithilfe wissenschaftlich gewonnener Erkenntnisse fachsprachlich beurteilen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Vorschläge zur Veränderung von Verhalten und Erleben unterbreiten und mit den zur Verfügung stehenden Medien überzeugend präsentieren – mit psychologischen Kenntnissen das individuelle Wohlergehen und die soziale Teilhabe von Mitmenschen unterstützen
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale und Funktionen der Alltagspsychologie und der wissenschaftlichen Psychologie – Gegenstand und Ziele der wissenschaftlichen Pädagogik und Psychologie – Grundlagen der Erziehungswissenschaft – Hauptströmungen der Psychologie im Überblick 	

Kompetenzschwerpunkt: Aktuelle psychische Prozesse im pädagogischen Kontext darstellen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – in einer Übersicht kognitionspsychologische Zusammenhänge und Modelle beschreiben und mithilfe digitaler Medien darstellen – Zusammenhänge von Emotion und Motivation anhand persönlicher Beispiele aufzeigen – an vorgegebenen Abbildungen und Textbeispielen wahrnehmungspsychologische Zusammenhänge erläutern – Medien, Medieninhalte und Mediennutzung hinsichtlich ihrer möglichen Wirkungen reflektieren – die Wechselwirkung zwischen Kognition, Emotion und Motivation an einem pädagogischen Beispiel erklären
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Intelligenzmodelle an vorgegebenen Kriterien vergleichen – die Bedeutung von kognitiven Prozessen erläutern und Schlussfolgerungen für die eigene (Lern-)Motivation ableiten
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Konsequenzen für das schulische Lernen auf der Grundlage der aus der Gedächtnispsychologie gewonnenen Zusammenhänge ableiten – Problemlösestrategien innerhalb der individuellen Lebensführung anwenden
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Gesetzmäßigkeiten, Fehler und Störungen in der Objekt- und Personenwahrnehmung – Grundannahmen der Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Gedächtnisinhalten: Mehr-Speicher-Modell, Hemmungen, Optimierung von Lernprozessen und Gedächtnisstrategien – Arten des Denkens und Grundlagen der Intelligenzforschung, z. B. Modelle, IQ-Test, Normalverteilung – Begriffsbestimmung und Aspekte der Emotion und Motivation 	

Kompetenzschwerpunkt: Phänomene im Erziehungsprozess, im pädagogischen Prozess und in der Psychologie untersuchen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – fachspezifische Inhalte mithilfe verschiedener digitaler Werkzeuge unter Berücksichtigung rechtlicher Vorgaben verarbeiten, präsentieren und veröffentlichen – Daten softwareunterstützt aufbereiten, auswerten und darstellen – grundlegende empirische Begriffe und deren Zusammenhänge beschreiben – Abfolge der Vorgehensweise bei empirischen Untersuchungen veranschaulichen – mithilfe empirischer Termini gegebene Beispiele analysieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die Vorgehensweise bei empirischen Methoden nach gegebenen Schwerpunkten kritisch überprüfen – die Anwendung der Gütekriterien bei gegebenen und eigenen Beispielen beurteilen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eine eigene wissenschaftliche Untersuchung als Projekt planen, durchführen, evaluieren und mit zur Verfügung stehenden Medien präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Operationalisierung der empirischen Termini: Gütekriterien, Hauptmethoden – Planung, Durchführung und Auswertung einer empirischen Untersuchung, z. B. Beobachtung, Befragung, Test, Experiment – Fehlerquellen empirischer Untersuchungen 	

Kompetenzschwerpunkt: Interaktions- und Kommunikationsprozesse in pädagogischen Kontexten gestalten	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Alltagssituationen unter Zuhilfenahme kommunikationspsychologischer und sozialpsychologischer Gesetzmäßigkeiten und Modelle beschreiben und analysieren – Erziehungsstile gegenüberstellen, deren Anwendung identifizieren und reflektieren sowie Dimensionen erläutern – Grundaussagen der Erziehungsstilforschung mithilfe unterschiedlicher Quellen skizzieren – mithilfe von Informationen aus analogen und digitalen Quellen unterschiedliche Kommunikationsmodelle darstellen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – den Einsatz von Kommunikations- und Erziehungsstilen fachlich begründet bewerten – soziale Rollen in der Gesellschaft reflektieren – soziales Miteinander und soziale Werte in der Gesellschaft reflektieren
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – sicher in digitalen Umgebungen agieren, Risiken und Gefahren kennen, reflektieren und berücksichtigen – gesprächsförderliche Kommunikationstechniken anwenden – Gruppenprozesse, auch inklusive, in der Lern- und Lebenswelt bewusst gestalten
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Gesetzmäßigkeiten der Kommunikation und ihre Auswirkungen auf soziale Prozesse: Arten von Botschaften, Formen der Kommunikation, Techniken der Gesprächsführung – Modelle der Kommunikation, z. B. P. Watzlawick, F. Schulz von Thun, R. Cohn – Aspekte der Erziehungsstilforschung: K. Lewin, A.-M. Tausch/R. Tausch – Gesetzmäßigkeiten der Interaktion und ihre Auswirkungen auf soziale Prozesse: Begriff, Merkmale, Formen von Gruppen, Phasen der Gruppenbildung, soziale Rollen als systemisches Phänomen 	

3.3 Schuljahrgänge 12/13 (Qualifikationsphase)

Kompetenzschwerpunkt: Den Lernprozess durch pädagogische Maßnahmen steuern	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Standardexperimente unter Benutzung fachlicher Termini beschreiben – Lernen als lebenslangen Prozess darstellen – anhand vorgegebener Fallbeispiele lerntheoretische Abläufe erklären
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – anhand selbstgewählter Beispiele aus Erziehungssituationen den Einsatz unterstützender und gegenwirkender Erziehungsmaßnahmen bewerten – kognitivistische und behavioristische Perspektiven vergleichen – Erziehungssituationen u.a. unter dem Aspekt der Geschlechtergleichheit aus Medien evaluieren – Auswirkungen der Nutzung digitaler Technologien und Geräte auf das Lernen und Erziehen kritisch beurteilen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – pädagogische Maßnahmen anwendungsbezogen gestalten – Erziehungssituationen intentional gestalten – den Effekt lerntheoretischer Erkenntnisse in der Praxis bewerten
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – klassische Experimente der Lerntheorien – Begriffe, Gesetzmäßigkeiten, Modelle, Therapieansätze der Lerntheorien: Behavioristische Lerntheorie, sozial-kognitive Lerntheorie, kognitivistische Lerntheorie – Merkmale positiven und negativen pädagogischen Handelns – unterstützende und gegenwirkende pädagogische Maßnahmen 	

Kompetenzschwerpunkt: Ausgewählte entwicklungspsychologische Phänomene im sozialpädagogischen Kontext verdeutlichen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – entwicklungstypische Erscheinungen in verschiedenen Altersstufen sowie Entwicklungsstörungen und Behinderungen identifizieren – Gegenstand, Aufgaben, Methoden und Einrichtungen der Sozialen Arbeit erläutern – Mediennutzung unter dem Aspekt des Suchtverhaltens untersuchen sowie Schlussfolgerungen für präventive Maßnahmen ableiten – grundlegende Begriffe, Theorien und Methoden der Entwicklungspsychologie nutzen, um Alltagsbeispiele zu erläutern und eigene Erfahrungen zu erklären
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – auf Grundlage entwicklungspsychologischer Kenntnisse und Theorien in Erziehungssituationen argumentieren und Begründungen für eigenes Verhalten und Erleben geben – Chancen und Risiken des eigenen Mediengebrauchs in unterschiedlichen Lebensbereichen beurteilen – Entwicklungsaufgaben für unterschiedliche Altersstufen darstellen und diese für die individuelle Erfahrungswelt formulieren, modifizieren und prüfen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – anhand der grundlegenden Kenntnisse Entwicklungsstörungen und Behinderungen gegenüberstellen sowie Therapie- und Interventionsmöglichkeiten unterscheiden – Entwicklungsaufgaben für das zukünftige persönliche Leben antizipieren, Lösungen entwerfen und mit vorhandenen Medien illustrieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen der psychischen Entwicklung: Begriffe, Determinanten, Prozesse, Phasen (sensible, kritische), Entwicklungsaufgaben, Methoden der Entwicklungspsychologie – Bindungsfähigkeit, Bindungstypen – psychische Entwicklung in verschiedenen Altersstufen, z. B. E. H. Erikson, R. J. Havighurst – Gegenstand, Aufgaben, Methoden und Einrichtungen der Sozialen Arbeit 	

Kompetenzschwerpunkt: Persönlichkeit und Persönlichkeitstheorien erläutern	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Informationen zum Thema Persönlichkeit und Persönlichkeitstheorien suchen, dokumentieren, teilen und sicher aufbewahren – zentrale Aussagen von mindestens zwei ausgewählten Persönlichkeitstheorien und deren Reichweite sowie ihre praktische Relevanz für die Entwicklung von Möglichkeiten zur Beeinflussung der Persönlichkeit im Bildungs- und Erziehungsprozess nennen und beschreiben – unterschiedliche diagnostische Verfahren zur Erfassung von Persönlichkeitsmerkmalen einschließlich ihres persönlichkeits-theoretischen Hintergrundes darstellen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Quellen und deren fachspezifische Inhalte insbesondere im Hinblick auf deren Seriosität kritisch einschätzen – Methoden zur Analyse und Möglichkeiten der Veränderung der Persönlichkeit auf der Grundlage der jeweiligen Theorie anwenden – ausgewählte Persönlichkeitstheorien kriterienorientiert diskutieren und deren Praxisrelevanz für Schule, Familie und Beruf feststellen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – individuelle Möglichkeiten zur Verhaltensänderung aus dem eigenen Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler medial differenziert präsentieren – Methoden zur Analyse und Möglichkeiten der Veränderung der Persönlichkeit auf der Grundlage der jeweiligen Theorie anwenden
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Persönlichkeitsbegriff – personale Dispositionen im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft und Individuum, z. B. Einstellungen, Vorurteile, Motive – Persönlichkeitstheorien, z. B. systemischer Ansatz (z. B. Dörner, Bischof, Becker), psychoanalytischer Ansatz (z. B. Freud), psychodynamischer Ansatz (z. B. Adler, Jung), behavioristischer Ansatz (z. B. Watson, Skinner), sozial-kognitiver Ansatz (z. B. Rotter, Bandura), humanistischer Ansatz (z. B. Rogers), konstitutionspsychologischer Ansatz (z. B. Kretschmer, Sheldon), Trait-Ansatz (z. B. Costa und McCrae, Allport, Eysenck) 	

Kompetenzschwerpunkt: Paradigmen und das Integrierende Modell der Psychologie als Grundlagen pädagogischen Handelns vergleichen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die Hauptströmungen der Psychologie hinsichtlich der Grundannahmen, Gegenstände, Forschungs- und Interventionsmethoden sowie Menschenbilder beschreiben und vergleichen – ein psychologisches Phänomen aus der Sicht der Hauptströmungen erläutern – Medien, Medieninhalte und Mediennutzung hinsichtlich ihrer möglichen Wirkungen charakterisieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die verschiedenen paradigmatischen Ansätze hinsichtlich ihrer praktischen Relevanz kritisch bewerten – wissenschaftshistorische Kontroversen und aktuelle Forschungsprogramme diskutieren
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Alltagsbeispiele aus der Sicht der unterschiedlichen Hauptströmungen interpretieren und Handlungsalternativen darstellen – therapeutische Interventionsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der Hauptströmungen diskutieren und ableiten – Lebenskonzepte unter Berücksichtigung eines friedlichen Miteinanders entwerfen – Schlussfolgerungen aus dem Integrierenden Modell für die Gestaltung pädagogischen Handelns ziehen
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – elaborierter Einblick in die Paradigmen der Psychologie: Untersuchungsgegenstand, Vertreter, Forschungsmethoden, Modelle, Menschenbild – Integrierendes Modell nach Nolting/Paulus – Therapieansätze 	

Kompetenzschwerpunkt: Psychische Störungen erläutern	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – psychische Störungen anhand des statistischen und diagnostischen Manuals beschreiben – ausgewählte Symptome der Störungen bestimmen – aufgrund der Symptome einzelne psychische Störungen identifizieren und charakterisieren – Ursachen, Entstehung und Verlauf psychischer Störungen anhand von Fallbeispielen aus dem Alltag und der psychologischen sowie psychiatrischen Praxis analysieren – Resilienz und gesellschaftliche Teilhabe als Möglichkeiten der Prävention psychischer Störungen darstellen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Ursachen für die Entstehung psychischer Störungen einschätzen – Möglichkeiten für Therapieansätze anhand vorgegebener Fallbeispiele erklären und einschätzen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeiten der Prävention psychischer Störungen gegenüberstellen und deren Umsetzung in der Praxis einschätzen – Mediennutzung unter dem Aspekt des Suchtverhaltens diskutieren sowie Schlussfolgerungen für eine gesunde Lebensführung ableiten
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – psychische Störungen nach aktuellem DSM oder aktueller ICD – Symptome, Ursachen, Entstehung und Möglichkeiten der Therapie von psychischen Störungen, z. B. Depression, Schizophrenie, Angststörungen, Borderline, narzisstische Persönlichkeitsstörungen, Zwangsstörungen – Erklärungsansätze für die Entstehung psychischer Störungen, z. B. Bio-Psycho-Soziales Modell, Stress-Vulnerabilitäts-Modell 	

Kompetenzschwerpunkt: Erscheinungsformen psychologischen Erlebens und Verhaltens interpretieren	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – psychologisches Erleben und Verhalten nach verschiedenen Merkmalen beschreiben und unterscheiden – Aspekte und Strukturelemente von Emotionen exemplarisch untersuchen – Entstehung verschiedener Formen des Erlebens und Verhaltens anhand von Fallbeispielen wissenschaftlich analysieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Aspekte menschlichen Erlebens und Verhaltens mithilfe unterschiedlicher paradigmatischer Erklärungsansätze gegenüberstellen – Interventions- und Therapiekonzepte prüfen und kriterienorientiert bewerten – den Zusammenhang von Bildung und Gesundheitsprävention einschätzen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Bedingtheit von Emotionen anhand eigener Beispiele erörtern und Schlussfolgerungen für das eigene Verhalten ziehen – geeignete Möglichkeiten im Umgang mit Emotionen diskutieren und empfehlenswerte Bewältigungsstrategien für sich und andere präsentieren – Lösungsstrategien gegen negative Emotionen entwickeln
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Aggression: Begriff, Arten, Theorien, Verminderung aggressiven Verhaltens – Angst: Begriff, Merkmale, Arten, Funktionen, Folgen, Entstehung und Therapie von Angsterkrankungen – Stress: Begriff, Ebenen, Entstehungsmodelle (z. B. biologische Entstehungsmechanismen, soziale Entstehungsmechanismen), Bewältigungsstrategien 	

Kompetenzschwerpunkt: Reformpädagogische Ansätze gegenüberstellen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – theoretische Grundlagen und Hintergründe reformpädagogischer Ansätze untersuchen und beschreiben – Vor- und Nachteile dieser Ansätze für die Nutzung in der modernen Gesellschaft analysieren – die Rolle von Erzieherinnen und Erziehern in diesen Konzepten charakterisieren – klassische und alternative pädagogische Konzepte vergleichen – Konzept des lebenslangen Lernens in reformpädagogischen Ansätzen identifizieren
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – pädagogisches Konzept ausgewählter reformpädagogischer Einrichtungen auswerten – den Nutzen alternativer pädagogischer Einrichtungen für die kindliche Entwicklung im Vergleich mit herkömmlichen pädagogischen Institutionen einschätzen
Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – die eigene aktuelle und zukünftige Erziehungstätigkeit auf der Grundlage vorhandener pädagogischer Ansätze reflektieren und gestalten – eigene pädagogische Einrichtungen konzeptionell planen und institutionelle Rahmenbedingungen entwerfen
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen der Reformpädagogik (historische Entwicklung, Ziele, Methoden, institutionelle Rahmenbedingungen) – Qualitätskriterien pädagogischer Einrichtungen – Vertreterinnen und Vertreter, z. B. Montessori, Waldorf, August-Hermann Francke, Fröbel, Comenius 	